

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgehoft vierteljährlich 1. 50 &.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 85

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 23. Juli 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 21. Juni (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Hestigem Artilleriekampf an der Aisne folgten zwischen Beaumont und Hamel englische Infanterieangriffe, die unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen wurden und ebenso scheiterten am Abend Angriffe der Engländer östlich und südöstlich von Hebuterne. Die tagsüber meist unabhinge Gefechtsstätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne führte der Feind örtliche Angriffe zwischen Nouvron und Joutenoy, die wir im Gegenstoß abwehrten. Zwischen Aisne und Marne suchte der Feind gestern unter Einsatz neuer Divisionen die Entscheidung der Schlacht zu erzwingen. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Er hat große Einbußen erlitten. Hilfsvölker der Franzosen, Alger, Tunesien, Marokkaner und Senegal-Neger trugen an den Brennpunkten die Hauptlast des Kampfes. Senegal-Bataillone, als Sturmbock auf französische Divisionen verteilt, stürmten hinter den Panzerwagen den weißen Franzosen voraus. Amerikaner, auch schwarze Amerikaner, Engländer und Italiener kämpften zwischen den Franzosen.

Nach zwei schweren Kampftagen kam gestern die Angriffskraft unserer Truppen in Gegenstoß wieder voll zur Geltung. Sie hat sich unter dem Verzicht auf Artillerievorbereitung auf den Masseneinsatz von Panzerwagen begründeten Angriffsverfahren des Gegners, das am Anfang überraschte, angepasst. Der gestrige Schlachttag reichte sich in seinen Leistungen von Führung und Truppe und in seinem siegreichen Ausgang ebenbürtig den in diesem Kampfgeld früher errungenen großen Schlachterfolgen an.

An den Höhen südwestlich von Soissons brachen die gegen die Stadt nach stärkstem Trommelfeuer gerichteten Angriffe des Feindes zusammen. Unter Führung von Panzerwagen stieß feindliche Infanterie bis siebenmal gegen die Straße Soissons-Chateau-Thierry, nördlich des Durcq, zum Angriff vor. Nördlich von Hartennes brach der feindliche Ansturm meist schon vor unseren Linien völlig zusammen. Südöstlich von Hartennes warfen wir im Gegenangriff den anstürmenden Feind zurück. Seine hier in dichten Häufen zurückstulende Infanterie wurde vom Vernichtungsfeld unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehren wirksam gefasst und zusammengeschossen. Auch südlich des Durcq brach unser Gegenangriff den feindlichen Ansturm. Nordwestlich von Chateau-Thierry haben sich die in den letzten Wochen immer wieder vergeblich angegriffenen Regimenter auch gestern gegen mehrfach starke Angriffe der Amerikaner siegreich behauptet. Der Amerikaner erlitt hier besonders schwere Verluste. In der Nacht legten wir, vom Feind ungestört, die Verteidigung in das Gelände nördlich und nordöstlich von Chateau-Thierry zurück.

Auf dem Südufer der Marne führte der Feind gegen die von uns in vergangener Nacht geräumten Stellungen gestern vormittag nach vierstündiger Artillerievorbereitung unter dichtem Feuerschutz und mit zahlreichen Panzerwagen einheitliche Angriffe, die an leeren Stellungen verpufften. Unsere vom Nordufer teilweise flankierend geleitete Artillerie fügte dem Feind Verluste zu.

Auch südwestlich von Reims setzte der Feind starke Kräfte gegen die von uns eroberten Stellungen zwischen Marne und nördlich von Aisne an. Engländer waren hier den Franzosen und Italienern zu Hilfe gekommen. In unserem Feuer und an unseren Gegenstoßen sind sie unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Schlacht-Flieger griffen wiederholt mit Maschinengewehren und Bomben in den Kampf gegen angreifende Infanterie und Versammlungen von Panzerwagen und Kolonnen erfolgreich ein. Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab. Hauptmann Vertholdt errang seinen 39. Oberleutnant Boerger seinen 28., und Leutnant Willt seinen 24. Luftsieg.

In der Champagne entwickelten sich zeitweilig örtliche Infanteriegefechte.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 22. Juli (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne dauert die Schlacht in unverminderter Heftigkeit fort. Trotz seiner schweren Niederlage am 20. Juli stieß der Feind unter Einsatz frischer Divisionen und neu herangeführten Panzerwagen erneut zu erbitterten Angriffen gegen unsere Linie vor. Seine Angriffe sind gescheitert. Gefangene bestätigen die schweren Verluste des Feindes. Auch der gestrige Kampftag führte

wieder zu einem vollen Erfolg der deutschen Waffen.

Zwischen Aisne und südwestlich von Hartennes leitete stärkstes Trommelfeuer am frühen Morgen Infanterieangriffe des Feindes ein. Südwestlich von Soissons und südwestlich von Hartennes brachen sie schon vor unseren Linien zusammen. Nördlich von Willemonville und Tigny waren Brennpunkte des Kampfes, den erfolgreichen Gegenstöße zu unseren Gunsten beendeten. Am Abend wurden erneute feindliche Angriffe südwestlich von Soissons schon in ihrer Vereitelung getroffen. Wo sie noch zur Durchführung kamen, brachen sie verlustreich zusammen.

Beiderseits der Durcq stieß der Feind am Vormittag mehrfach vergeblich gegen unsere Linie vor. Nach Heranführung frischer Kräfte holte er am Nachmittag zu erneuten Angriffen aus. Nach schwerem Kampf brachten Gegenstöße den Ansturm des Feindes beiderseits von Durcq-le Chateau zum Scheitern.

Nördlich und nordöstlich von Chateau-Thierry erschwerten unsere im Borgebiet belassenen Abteilungen dem Gegner das Herankommen an unsere neue Linie. Erst am Abend kam es hier zu stärkeren Angriffen, die unter schweren Verlusten für den Feind zusammen brachen. An der Marnefront Artillerietätigkeit. Zwischen Marne und Aisne setzten Engländer und Franzosen ihre Angriffe fort; sie wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien bei Auncerville.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die verlorene Entlastungsschlacht.

Der durch die deutsche Offensive beiderseits Reims erzwungene Entlastungsangriff der Entente zwischen Aisne und Marne begann am 18. Juli 5 Uhr 45 Vormittags mit stärkstem feindlichen Feuer. Zellweise gleichzeitig mit dem Beginn der Feuereröffnung, teilweise erst 1 1/4 Stunde später griff der Feind mit sehr starken tiefgeleiteten Kräften, unterstützt durch tiefliegende Flugzeuge und zahlreiche Tankgeschwader unsere Stellungen zwischen Aisne und nordwestlich Chateau-Thierry an. Vor einem einzigen Korpsabschnitt wurden beim ersten Einsatz allein 80 feindliche Panzerwagen gezählt. Nachdem nördlich der Aisne teilweise blutig abgewiesen waren, trat hier verhältnismäßige Ruhe ein. Auf der übrigen Front gelang es dem Gegner, der hier unter allen Umständen einen entscheidenden Erfolg erringen wollte, unter ungeheuren Verlusten nach wechselvollen Kämpfen an einzelnen Stellen einzubringen und unsere Linien zurückzudrücken. Durch immer wieder herangeführte frische Reserven und Panzerwagen näherte der Feind die im deutschen Feuer dezimierten Sturmtruppen. Bereits gegen Mittag waren die feindlichen Angriffe in der Linie südwestlich von Soissons-Reuilly — nordwestlich Chateau-Thierry — zusammengebrochen. Trotz dichter Massierung aller seiner Kampfmittel und trotz der rücksichtslosen Blutröße konnte der Feind hier nicht erreichen. Der erstrebte Durchbruch, der den Deutschen an der Somme, in Flandern, an der Aisne, an der Aisne und südwestlich Reims jedesmal voll gelang, und sie in wenigen Tagen bis zu 80 Kilometer Tiefe durch alle feindlichen Stellungen und Belandbehindernisse hindurchführte und die feindlichen Armeen vor sich hertrieb, blieb dem Gegner wiederum verweigert.

Der für den Feind so blutige 18. Juli endete mit einer schweren Enttäuschung unserer Gegner, die ebenso wie bei den Angriffsschlachten, so auch in dieser Abwehrschlacht der deutschen Führung und Truppe unterlegen blieben. Der feindliche Angriff hat lediglich zur weiteren Schwächung der Verbandsstreiträfte beigetragen und die ungeheuren Verluste, die der Verband seit dem 21. März buchen mußte, ins Ungeheure gesteigert.

Unser Erfolg aus der letzten Offensive

läßt sich nach drei Richtungen feststellen: Weitere Abschwächung der Stellung Reims und weitere schwere Schwächung der feindlichen Streitkräfte durch enorme Verluste bei den erbitterten, tief gestaffelten Masseneinsätzen, sowie durch die Einbuße von rund 20.000 Gefangenen, deren Zahl sich voraussichtlich in den nächsten Tagen noch erhöhen wird, und außerdem Bedrohung von Ebernay und der dort befindlichen, aller Wahrscheinlichkeit nach ganz bedeutenden Kriegsmateriallager.

Der Krieg zur See.

— Berlin, den 20. Juli.

Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote drei Dampfer von rund 14.000 Br.-T. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erfassung feindlicher Hilfsschiffe. Amtlichen japanischen Meldungen ist zu entnehmen, daß am 8. und 12. Mai je ein Transportschiff aus Gele-

zugen herausgeschossen wurde, die von japanischen Zerstörern begleitet waren.

Das japanische Schiffsahrtsamt teilt mit, daß das Schiff Wesseler (5000 T.) am 11. 7. in den europäischen Gewässern torpediert wurde und gesunken ist. 52 Personen wurden gerettet. 2 Offiziere werden vermisst. Der Courarddampfer „Carpatha“ (13.603 T.) nach dem Auslande bestimmt, wurde am 17. Juli im atlantischen Ozean torpediert.

Das englische Transportschiff Farlinga mit Kriegsuntauglichen Australiern an Bord, nach Australien unterwegs, wurde am 15. Juli torpediert und sank; Verluste sind nicht zu verzeichnen. Am 16. Juli wurde eine englische Schaluppe durch Torpedo versenkt. Nur 12 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Mörder des Grafen Mirbach.

Die Petersburger Telegraphenagentur gibt bekannt, daß der eine Mörder des Grafen Mirbach, Andrejew, hingerichtet worden sei. Zum Schutz der deutschen Gesandtschaft in Moskau ist eine aus mehreren hundert Deutschen bestehende Schutztruppe in der russischen Hauptstadt gebildet worden, nachdem die russische Regierung gebeten hatte, von der Entsendung eines kriegsstarren deutschen Bataillons abzusehen.

Die Bestimmung des Königs von Rumänien

ist, wie man sich denken kann, nicht gerade deutschfreundlich, indessen lehnt die Regierung die Verantwortung für entsprechende Äußerungen des Königs ab.

In der rumänischen Kammer hat der Abgeordnete Stolojan eine Anfrage eingebracht über das Interview, das Take Jonescu dem Corre della Sera gegeben hat, wonach das Land und der König noch heute Anhänger der Politik Bratianus geblieben seien. Ministerpräsident Marghiloman gab hierauf folgende Erklärung ab:

Das Land, das diese Reden mit allgemeinem Gelächter aufgenommen hat, hat die Antwort darauf bereits gegeben. Ich füge nur noch hinzu: In einem Augenblick, in dem das rumänische Volk die Erhebung der Anklage gegen Bratianu mit Begeisterung aufnimmt, in diesem Augenblicke zu behaupten, daß das rumänische Volk der Person und der Politik des Herrn Bratianu treu geblieben sei, ist ein Kunststück, das selbst Herrn Take Jonescu nicht glücken kann. Was den König anbelangt, erkläre ich, daß niemand ermächtigt ist, für die Krone zu sprechen. Was die politische Bestimmung des Landes betrifft, so kann allein die Regierung sie zum Ausdruck bringen, lediglich die Handlungen der Regierung verpflichten Rumänien gegenüber dem Auslande.

Wir können hinzufügen, daß für uns die rumänische Königsfrage eine Angelegenheit von untergeordneter Bedeutung ist. Der König hat mit uns einen Frieden geschlossen, wie wir ihn gänzlich von keiner anderen Stelle in Rumänien erhalten konnten. Wenn er sich jetzt mit der Mehrheit seines Volkes durch deutschfeindliche Politik in Widerspruch setzen will, wird das seinen Thron sicher nicht stützen, es ist aber seine eigene Angelegenheit.

Französische Passsicherheit.

Als authentischer französischer Beitrag zur Angelegenheit der kriegsgefangenen Elsass-Lothringer sei folgender, am 5. Juni d. J. erlassener Geheimbefehl, der die Unterschrift des Generals Petain trägt, bekannt gegeben:

„Die französisch-deutsche Übereinkunft von Bern vom 12. 5. 18 erwidert bei den Elsass-Lothringern, die zurzeit in den Spezialdepots sind, den Wunsch, zu ihren Familien in die annektierten Gebiete zurückzukehren. Anträge auf Abschied in ihre Heimat sind auf das Äußerste zu beschränken, denn die deutsche Propaganda würde sie als Anhänglichkeit an das Deutsche Reich ausnützen. Um dem vorzubeugen, ist es von äußerster Wichtigkeit, daß die Ergebnisse der im französischen Heeresdienst stehenden Elsass-Lothringer äußere Anerkennung finde. Ich bitte daher, freiwillig im Heeresdienst stehende Elsass-Lothringer, die ohne Auszeichnungen empfangen zu haben, verwundet oder hervorgetreten sind, zu ermitteln. Liste ist an die Führer der Armeekorps bis zum 15. Juni einzureichen.“

Dieser französische Armeebefehl bestätigt sozusagen auch amtlich vor aller Welt, wie die in Frankreich gefangenen Elsass-Lothringer sich in ihrer Heimatland zurücksehen. Und er beweist, wie die französische Heeres- und Regierungskreise sich krampfhaft bemühen, das Heimweh der Elsass-Lothringer von Amts- und Dienstwegen mit allen Mitteln „auf das Äußerste einzuschränken“. Die deutsche Regierung wird das Ihre zu tun wissen, um diesen würdelosen Verirrungen eines in die Enge getriebenen Gegners zu begegnen. Dem zweiten Teile dieses klassischen Petain-Befehles, sozusagen dem der Tragödie folgenden Satisfaktionspiel soll darum ein Rächeln auch nicht verweigert sein.

Ein amerikanischer Schwindelzug.

Ein englischer Funkbruch vom 16. Juli erwähnt den amerikanischen Bericht, wonach Amerikaner in einem Gegenangriff unsere Truppen über die Marne zurückwarfen und 500, später sogar 1000 bis 1500 Gefangenen, darunter einen vollständigen Brigadestab, einbrachten. Dieser Bericht ist eine dreifache Lüge, die zu dem offensichtlichen Zweck in die Welt gesandt ist, die ersehnte und so notwendige amerikanische Hilfe durch erzielte Erfolge in das richtige Licht zu rufen. Schon die schwindelnde Zahlenangabe von 500 bis 1500 muß den urteilsfähigen Leser stutzig machen.

Ein neues Adelsprädikat in Italien.

Die italienischen Blätter melden, daß durch königliches Dekret ein neues Militärprädikat eingeführt wird, da in solchen Dingen bisher in Italien großer Mangel herrschte. Das Prädikat soll für Verdienste auf dem Schlachtfelde verliehen werden.

Wahlkämpfe in Kanada.

Die letzten kanadischen Wahlen, die einen so überwältigenden Sieg für das Kabinettsmitglied des Obersten Gordon bedeuteten, haben zu einem nachträglichen Wahlstandal ängstlich geführt. Es ist der Opposition gelungen, nachzuweisen, daß die Stimmen der Soldaten mißbraucht wurden, um in verschiedenen Wahlbezirken Siege für die Regierung zu erzwingen. So sind 15 000 Stimmen aus einem Wahlbezirk einem anderen übertragen worden. Sir Wilfrid Laurier, der Führer der französischen Kanadier und der liberalen Opposition, hat eine große Anklage erhoben, die die Regierung veranlaßt, eine eingehende Untersuchung der Anschuldigung anzuordnen.

Eine Wandlung im russischen Bürgertum.

Der Kadettenführer Baron Kolbe, einer der angesehensten russischen Staatsrechtler und intimer Freund Miljutins, äußerte sich zu einem Petersburger Gewerksmann der „Bor.“ folgendermaßen:

„Die Neuorientierung der russischen Konstitutionell demokratischen (Kadetten) Partei, die als vollendete Tatsache betrachtet werden kann, ist die logische Folge der inneren Vorgänge des jüngsten Jahres. So lang der Weltkrieg für Rußland ein Nationalkrieg war, hielten wir zu unseren westlichen Verbündeten. Aber die Entente hat ihr Versprechen nicht gehalten. Schon beim Regierungsantritt des Kabinetts Kerenskij hatten wir Beweise dafür, daß unsere westlichen Verbündeten mit uns ein falsches Spiel trieben. Uns blieb schließlich nichts anderes übrig, als eine gründliche Neuorientierung vorzunehmen. Wir gehen darin mit unseren ukrainischen Parteifreunden Hand in Hand, die auf dem jüngsten Moskauer Kongreß der Kadettenpartei durch Julian Baranowski bestimmte Grundsätze für diese Neuorientierung darlegten, die dann vom Kongreß auch im allgemeinen angenommen wurden. Diese Grundsätze sollen nunmehr in Kiew, wohin sich jetzt namhafte Führer unserer Partei begeben haben, weiter durchgearbeitet werden, wobei wir wohl auch Gelegenheit haben werden, uns darüber zu informieren, wie weit man deutscherseits geneigt wäre, mit uns zu einem Einverständnis zu gelangen.“

Was die Oktoberistenpartei anbetrifft, so glauben wir, daß deren Unterfall uns schon jetzt sicher ist. Die sogenannte Moskauer Richtung der Oktoberisten, zu der sich namentlich die dortige Großfinanz und Großindustrie bekennen, steht allerdings noch auf Seiten der Entente, aber auch diese Herren werden hoffentlich bald einsehen, daß die bürgerlichen Parteien in Rußland auf eine Unterstützung seitens der Entente nicht mehr rechnen können, und daß namentlich die russische Volkswirtschaft bei fernem Festhalten an der Entente und deren sozialrevolutionären russischen Willkürern unentzinnbar dem Untergang geweiht ist.“

Die Schiffsverfe der amerikanischen Hilfe.

Männer, Geschütze, Munition und Schiffe. Mit diesen vier Worten sind die Hauptbedürfnisse der neuzeitlichen Kriegsführung fast restlos umschrieben. Der untergeordnete Hilferuf Lloyd Georges: „Schiffe, Schiffe, Schiffe“, und das sehnlichste Aufschreien der dem Weißbluten nahen Franzosen und ihrer erschöpften englischen Bundesgenossen nach den amerikanischen Truppen haben deutlich dargelegt, wo der Angelpunkt zu suchen ist, von dem aller Wahrscheinlichkeit nach die Entscheidung abhängt. Ähnliche Gedanken macht sich jetzt auch der Generalmajor Maurice im „Daily Chronicle“ zu eigen und schreibt am 4. Juli, daß England sich jetzt tatsächlich in der Hauptsache auf amerikanische militärische Hilfe verlassen müsse. Man könne aber nicht erwarten, daß Amerika militärische Mithilfe eine plötzliche Umwandlung des Gleichgewichts der militärischen Stärke im Westen herbeibringen würde. Es gäbe noch eine andere mitwirkende Ursache, die den Umfang der militärischen Hilfe Amerikas und die Schnelligkeit, mit der sie nach Frankreich gelenkt werden könne, beschränke, und diese sei die Schiffsahrt. Tatsächlich sei der zur Verfügung stehende Schiffsraum die einzige Grenze für die Ausdehnung der amerikanischen Armeen, für ihren Transport nach Frankreich und ihre Unterhaltung dortselbst. Da die Schiffsfahrtsmittel des Bundes eng begrenzt sei, könne man nicht erwarten, daß die sehr ermutigenden Zahlen der jüngsten Zeit immer aufrecht erhalten werden könnten. Dann heißt es zum Schluß: Das berührt uns selbst außerordentlich, denn jede Tonne Lebensmittel und Rohstoffe, die wir für uns selbst aus Amerika beziehen, bedeutet, daß weniger amerikanische Soldaten nach Frankreich geschickt werden können. Man kann diesen Gedanken noch weiter spinnen: Mit jedem amerikanischen Soldaten, der auf dem Festlande eintrifft, ergibt sich für den Nachschub eine ungefähre Mehrbelastung des Biotverbands um 3 Schiffstonnen, wie Admiral v. Capelle kürzlich im Reichstag erklärte. Je mehr Panzereinheiten den heißbedrängten Pollas und Tommies zu Hilfe eilen, desto mehr wird der ohnehin knappe Biotverbandsapparat für ihren Nachschub in Anspruch genommen. Und an diesem wichtigen Kriegsmittel hat die Entente heute bekanntlich weniger denn je Ueberfluß.

Feindliche Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet. Am Juni fanden 33 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet statt. 12 Angriffe richteten sich gegen die lothringisch-luxemburgische Industrie, 4 gegen Anlagen oder das Saargebiet, die übrigen gegen die Städte Saarbrücken, Karlsruhe (je 3), Offenburg 1, B., Ludwigshafen, Landau, Mannheim, Koblenz, Trier, und eine Reihe von Ortschaften im Rheingebiet. Abgesehen von der leichten Beschädigung eines Hofes im Saargebiet und eines Wertes bei Ludwigshafen, erzielten

die Angriffe keinerlei Zerstörung von militärischer Bedeutung; in beiden Fällen trat keine Betriebsstörung ein. Der Schaden an Privathäusern war in mehreren der angegriffenen Städte nicht unerheblich. Im Dorfe Dahlingen wurden u. a. Kirche und Pfarrhaus getroffen.

Die Angriffe forderten unter der Bevölkerung 34 Menschenleben; außerdem wurden 27 Personen schwer und 35 leicht verletzt. Die Tatsache, daß der Gegner bei mehreren Angriffen Bomben verwendet hat, die zufolge ihrer geringen Durchschlagskraft, aber großen Splitterwirkung nicht gegen Anlagen, sondern gegen lebende Ziele bestimmt sind, mahnt die Bevölkerung der angegriffenen Gegenden zu besonderer Vorsicht und zu genauer Befolgung der erprobten amtlichen Verhaltensmaßregeln.

Dank der getroffenen Abwehrmaßnahmen war die Wirkung der Angriffe trotz ihrer größeren Zahl geringer als in den Vormonaten. Der Gegner büßte seine Angriffe mit einem Verlust von 10 Flugzeugen.

Hindernisse für das deutsch-englische Abkommen.

Lord Rorton, der auf englischer Seite die Verhandlungen führte, äußerte mehrfach seine hohe Genugtuung über den Erfolg. Dieser wird auch von deutscher Seite geteilt. Die von den Konferenzteilnehmern unterschriebene Abmachung sieht die Rückführung von internierten Militärpersonen, die mindestens 18 Monate in Gefangenschaft zugebracht haben. Die Abmachung ist laufend, erstreckt sich also auch auf alle zukünftigen Kriegsgefangenen, die somit automatisch nach 18 Monaten die Freiheit wieder erlangen, und hat auch Gültigkeit für Holland und die Schweiz. Die Zivilgefangenen dürfen, soweit sie es wünschen, sofort in die Heimat zurückkehren. Soweit wäre also das Ergebnis der Vereinbarung für alle Beteiligten zufriedenstellend, es muß aber davor gewarnt werden, nun schon direkt von einer vollendeten Tatsache zu sprechen. Solange die Regierungen die im Haag getroffene Abmachung nicht ratifiziert haben, sind diese immer noch wertlos. Nun hat auch Newton schon auf einige schwierige Punkte hingewiesen, über die man noch nicht klar steht; dahin gehört die Schwierigkeit, den nötigen Schiffsraum für den Transport deutscher Kriegsgefangener aus allen Gegenden der Welt aufzutreiben. Dies wäre jedoch kaum die größte Schwierigkeit, denn Deutschland dürfte einige seiner in neutralen Häfen liegenden Schiffe für diesen Zweck zur Verfügung stellen können. Größere Schwierigkeiten dürfte die Frage der Chinadeutschen bereiten. Verfehlt wäre es, deshalb in den Gemütern die Gewissheit auskommen zu lassen, daß sie die nun schon so lange entbehrten Lieben bald wiedersehen werden. Dies ist gewiß zu hoffen, aber noch nicht bestimmt. Es ist Amerika, das auf dem Fortschaffen der Chinadeutschen aus dem Lande ihrer Tätigkeit nach Australien besteht. Die Amerikaner wollen sich lästige Handelskonkurrenten vom Halse schaffen. Nun muß sich herausstellen, ob England stark genug ist, um seinen Willen in dieser Frage gegen Amerika durchzusetzen. Ohne Duldung gegenüber der Chinadeutschen gibt es keinen Gefangenenaustausch.

Greist Japan doch ein?

Neuer meldet aus Tokio: Japan hat beschlossen, in Sibirien zu intervenieren. Die notwendigen Maßnahmen sind getroffen.

Am 15. Juli verließ der Rat der Alten seine Stellungnahme in der sibirischen Frage um zwei Tage. In der neuen Sitzung wird die Entscheidung nun wohl für die Intervention angefallen sein. Es soll sich um eine Hilfeleistung für die Tschecho-Slowaken gegen einen angeblich drohenden deutschen Anmarsch handeln.

Benizelos ohne Rückhalt im Volk.

Eine eben von Griechenland gekommene Persönlichkeit berichtet, die Volksabstimmung in Griechenland bleibe trotz aller Schredenherzhaft der Regierung Benizelos dem König Konstantin treu. Wer sich nicht fügt, wird eingesperrt, und seine Verwandten werden deportiert. Aufrechterhalten hätten in einer Anzahl von Städten stattgefunden, aus Mangel an Munition und Waffen sind sie im Keime erstickt worden.

Ein neues englisches Hagreich.

Das Unterhaus nahm ein Gesetz an, wonach während einer Zeit von fünf Jahren nach Kriegsende keinem feindlichen Untertan eine Naturalisationsurkunde ausgestellt werden soll, außer wenn es sich um eine Person handelt, die in einem der alliierten Heere gedient hat oder Angehöriger einer Klasse oder einer Gemeinschaft ist, die gegen den letzten Feind in Opposition steht oder endlich eine Person, die als britischer Untertan geboren wurde.

Das verunglückte Tondern-Unternehmen.

Aus Dänemark wird gemeldet: Freitag morgen 4 Uhr flogen drei englische Flieger, vermutlich Groppe-Doppeldecker, nordwestlich von Besser. Wedsteds kommend in südöstlicher Richtung gegen Tondern. Etwas später kehrte ein Flugzeug zurück. Zwei englische Flugzeuge stürzten bei Guldborg und auf Stallinge ab. Der Insasse des bei Guldborg herabgefallenen Flugzeuges verbrannte den Apparat, er wurde nach Esbjerg übergeführt.

Auch das dritte Flugzeug hat den Weg nicht zurückgefunden. Es ist mit zwei englischen Fliegern infolge Benzinmangels und Motorschadens an der sibirischen Westküste gelandet.

Der Fall Prager.

Wie die deutsche Presse bereits gemeldet hat, sind die Mörder des deutschen Reichsangehörigen Robert Prager von dem amerikanischen Geheimwengergericht freigesprochen worden. Die „New York Times“ äußert dazu:

„Die Freisprechung der Mörder von Robert Prager war offensichtlich ein schweres Vergehen gegen die Gerechtigkeit. Nach den Berichten über die Gerichtsverhandlung hat es die Verteidigung nicht darauf abgestellt zu beweisen, daß die Angeklagten Prager nicht gehindert hätten, sondern darauf, daß das Opfer seine Strafe verdient habe. Der Verteidiger hat sich auf „ein neues ungeschriebenes Gesetz“ berufen. Dieses „neue ungeschriebene Gesetz“ scheint darin zu bestehen, daß eine Gruppe von Männern das Recht oder das was sie für Recht halten, ausüben dürfen, wenn es sich um einen Fall handelt, der dem Kriege seine Entstehung verdankt. Das alte ungeschriebene Gesetz war eine Schande und ein Skandal, und das neue, welches ebenfalls den Mord als eine gesetzliche amerikanische Institution betrachtet, ist sicherlich nichts weniger als dies.“

Auch die „New York Evening Post“ erklärt die Freisprechung der Mörder Pragers für einen schweren Verstoß gegen die Gerechtigkeit. „Der Tatbestand“

so sagt sie, war nicht zweifelhaft, aber die Jury weigerte sich, die Verurteilung auszusprechen. Das Verdikt ging dahin, daß es kein Verbrechen sei, einen Deutschen zu töten. Der ganze bedauernde Fall sollte jeden Amerikaner mit Scham erfüllen. Was hat es für einen Zweck, daß der Generalstaatsanwalt gegen den Wahnsinn des Lynchens von Leuten protestiert, die mit den Feinden sympathisieren, wenn es Gerichte gibt, die ihre Augen sowohl dem Gesetze wie auch den Tatsachen verschließen?“

Wir unterschreiben die Urteile dieser vereinzelt amerikanischen Zeitungen über das furchtbare Verbrechen der amerikanischen Volksmasse, an dem sich die amerikanische Justiz durch die Freisprechung der Mörder des unschuldigen Deutschen in einer Weise mitschuldig gemacht hat, die ihr selbst das Urteil spricht.

Eine Sturmflut der französischen Kammer.

Yvoner Zeitungen zufolge kam es in der Pariser Kammer Sitzung vom 17. Juli zu außerordentlich scharfen Auseinandersetzungen und Zwischenfällen.

Der Deputierte Joubert interpellierte die Regierung über die Zurückhaltung eines Teils der Frontentschädigung der Soldaten, die ihnen in Sparbüchern gutgeschrieben wurde. Clemenceau habe die Beschlüsse des Parlaments verlegt, die bestimmten, daß die ganze Entschädigung den Truppen in bar ausbezahlt werde. Clemenceau hätte besser getan, die Verteilung des Chemin-des-Dames vorzubereiten. (Bei diesen Worten brach auf der äußersten Linken ein Beifallssturm aus, während auf den übrigen Bänken protestiert wurde.)

Unterstaatssekretär Abrami erwiderte, die Regierung handle lediglich im Interesse der Soldaten. Die Bestimmung über die Zurückhaltung eines Teiles der Frontentschädigung sei aus patriotischen Erwägungen erlassen worden. Abrami sprach sodann von den Strafmaßnahmen an der Front und führte aus, die Gefangnisse an der Front seien nicht so gewaltig, es sei notwendig, gegen Schandlaster vorzugehen, um die Stimmung zu erhalten. Die Armee habe jetzt eine glänzende Stimmung, während Petain 1917 die Armee in sehr schlechtem Zustande vorgefunden habe.

Der sozialistische Deputierte Jeanbon protestierte gegen die Ausführungen des Unterstaatssekretärs. Es kam zu einem lebhaften Wortgefecht zwischen der Rechten und der Linken.

Minutenlanger Tumult unterbrach die Sitzung. Abrami versuchte abermals darzulegen, daß ein merklicher Unterschied zwischen der Stimmung der Armee im Mai 1917 und im Juli 1918 bestehe. Der Deputierte Maheras rief: Im Mai 1918 ließ das Kabinet Clemenceau den Chemin-des-Dames einnehmen. Der Tumult verschärfte sich.

Raffin-Dugens griff in die Debatte mit der Erklärung ein, die Verantwortlichkeit der Regierung und des Oberkommandos sei durch die Niederlage am Chemin-des-Dames ins Spiel gezogen worden.

Maheras, von zahlreichen Sozialisten unterstützt, brachte eine Tagesordnung ein, wonach die Regierung das Strafbüchlein gegen die Soldaten zurücknehmen solle. Bei lebhafter Erregung fand die Abstimmung statt. Bei Stimmenthaltung der Sozialisten wurden 366 Stimmen gegen den Antrag Maheras abgegeben.

Die Kammer ging alsdann zur Interpellation über die fehlerhafte Leistung des Automobilwesens der Armee über. Sie wurde vom Deputierten Poncet begründet, der sich über die große Verschwendung und die schlechte Verwertung der Automobile beklagte. In den letzten Monaten seien allein in diesem Verwaltungszweig über 14 Millionen unnötig ausgegeben worden. Seitdem das Automobilwesen der Heeresleitung unterstehe, habe sich der Automobildienst sehr verschlechtert.

Der Zar dennoch ermordet?

Nach einer aus Moskau in Berlin eingegangenen Meldung ist der frühere Zar von Rußland am 16. d. Mt. in Jekaterinenburg erschossen worden. Anlaß dazu war das Veranlassen tschecho-slowakischer Banden, denen die rote Unterregierung den früheren Zaren nicht lebendig überlassen wollte.

Die Nordd. Allg. Sta. schreibt zu dieser vom Bolschewiken Tel.-Büro verbreiteten direkten Meldung aus Moskau:

Obwohl diese Meldung mit Bestimmtheit auftritt, können die letzten Zweifel an ihrer Richtigkeit beseitigt nicht völlig unterdrückt werden. Man erinnert sich, daß vor kurzem die Nachricht von der Ermordung des Zaren, mit derselben Begründung, unter denselben Begleiterscheinungen und von demselben Ort veröffentlicht wurde. Diese Wiederholung macht natürlich stutzig und läßt vielerlei Deutungen zu. Immerhin muß man damit rechnen, daß das, was sich das erste Mal als ein ahnungsvolles Gerücht erwies, diesmal Tatsache ist, und daß der ehemals allmächtige Herrscher Rußlands das traurige Ende gefunden hat, das seit Ausbruch der Revolution und seiner Thronentsagung über seinem Haupt schwebte.

Die heftige Ablehnung, deren man sich bisher in Rußland beklagt hat, zeigt, wie sehr man dort des verbrecherischen Charakters dieser „Revolutionsthat“ bewußt ist. Der Zar hat viel gesündigt. Aber einen Wehrlosen, der zudem als Bürgerlicher sicher verminderte Verantwortlichkeit vor jedem Gericht zu gebilligt erhalten hätte, nieder zu knallen, und auf diese Weise „hinzurichten“, bleibt abscheulich und muß Bewußt und Gewissen jedes Zivilisierten empören.

Zar Nikolaus ist 50 Jahre alt geworden. Er bestieg den Thron am 1. November 1894, seine Abdankung, die vielmehr eine erzwungene Absetzung war, erfolgte am 14. März 1917. Die ersten Revolutionsmonate durfte der Zar mit seiner Familie in Parkloje Jelo bleiben, die Bolschewiki schafften ihn dann nach Tobolsk in Sibirien.

Ueber seinen Aufenthalt dort ist wenig bekannt geworden. Es hieß, daß die Bauern zu ihm hingilgerten, seiner Tochter Tatjana sollte eine Flucht gelungen sein, jedenfalls schien er nach der Restitutions der Revolution und der Erhebung der Tschecho-Slowaken nicht mehr in sicherem Gewahrsein. Er wurde deshalb von Tobolsk abgeholt und sollte über Jekaterinenburg, Perm und Wolgda nach Moskau gebracht werden, angeblich um vor das Revolutionsgericht gestellt zu werden. Auf dieser Reise, die viele Unterbrechungen wegen der Gefährdung der Bahn durch die Tschecho-Slowaken erlitt, ist er ermordet worden.

Von der Rarin weiß man nichts verlässliches, sie soll schwer erkrankt darnieder gelegen haben. Auch der Tod des Jarewitsch ist mehrfach gemeldet worden.

Lozales und Provinzielles.

Mitteilung des Rheingauer Weinbauvereins.

An die Herren Weingutsbesitzer, und Winger!
Wir gestatten uns hierdurch, darauf hinzuweisen, daß mit der Sauerwurmbekämpfung sofort begonnen werden muß. Das bestellte Nikotin ist bis jetzt noch nicht geliefert worden. Wer noch alte Vorräte besitzt, verwende auf 100 Liter 1 prozentige Kupfervitriollösung 250 Gramm 90 bis 100-prozentige Tabaklauge 1/4 Kilogr. Schmierseife. Wer nur in Besitz von Wingerseife ist, 1-1 1/2 Klgr. auf 100 Liter 1 prozentige Kupfervitriollösung. Auch die Kupfervitriollösung-Schmierseifenbrühe ist von guter Wirkung sowohl gegen den Sauerwurm als auch gegen die bekannte Stiefkäule der Trauben. Die Schmierseife muß stets in etwas heißem Wasser aufgelöst und nach dem Erkalten mit oder ohne Nikotin bezw. Tabakextrakt vermischt und dann erst der fertigen Kupfervitriollösung unter Umrühren beigegeben werden. Zur Erzielung einer möglichst gleichartigen Mischung ist die Brühe vor jeder Füllung der Spritzen gut umzurühren. Nur sorgfältige Bekämpfungsarbeit d. h. gründliche Bespritzung jeder Traube mittels Revolver-Säuber, sichert im Rheingau den besten Erfolg.

R. Ott, Königl. Landes-Oekonomierat.

Schilling, Obst- und Weinbauinspektor.

* **Geisenheim** 23. Juli. (Feldbergturnfest.) Das am nächsten Sonntag, 28. Juli d. Js., auf dem Feldberg stattfindende Feldbergturnfest hat dieses Jahr wieder seinen alten turnerischen Ruf bewahrt. Ueber 1200 Turner sind bis jetzt angemeldet. Geturnt wird in zwei Stufen. Die Oberstufe bilden die Jahrgänge 1901 und älter. Die Unterstufe Jahrgang 1902/04. Als Wettübungen gelten in der Ober- und Unterstufe Weitspringen ohne Brett, Laufen über 100 Meter, Kugelstoßen und eine Pflichtübung 35 Punkte berechnend zur Siegesauszeichnung. Weiter werden die Kämpfe um das Wölferhorn und das Jahnschild ausgeschrieben. Um 7 1/2 Uhr treten die Kampfrichter zusammen, um 9 Uhr ist Feldgottesdienst beider Konfessionen. Um 9 1/2 Uhr Antreten der Turner zu den allgemeinen Freiübungen und zum Wettturnen. Die Mannschaftskämpfe und Wettspiele beginnen um 1 Uhr. Die Siegerverköndigung findet um 3 Uhr statt.

* **Geisenheim**, 20. Juli. Der Betrieb der Eisenbahnen hat sich durch den Krieg naturgemäß sehr stark umgestellt und ausgedehnt. Der Wagenpark, der bei Kriegsbeginn rund 700.000 Wagen umfaßte, beläuft sich jetzt auf 820.000 Wagen. Der Personenzugverkehr hat Einschränkungen erfahren müssen, nachdem aber der Umlaufverkehr in neue Bahnen gelenkt worden ist, wird man daran denken, den Personenzugverkehr wieder zu vergrößern. Es wird sich dies in erster Linie durch eine Vereinfachung des Klassensystems erreichen lassen, die voraussichtlich schon mit Inkrafttreten des Winterfahrplans in die Erscheinung treten wird. Die Wahl der Raucherabteile soll erheblich eingeschränkt werden, die Frauenabteile werden bei D-Zügen gänzlich in Fortfall kommen. Auch gegen den Diebstahl auf den Eisenbahnen sind durchgreifende Maßnahmen geplant, nachdem die Verwaltung bisher 80 Millionen für Entschädigung zahlen mußte.

.. **Nachmal die Feldpostadressen.** Die Bestimmungen über Feldpostanschriften werden immer noch nicht genügend beachtet. Erneut wird darauf hingewiesen, daß in den Aufschriften der Feldpostsendungen an Angehörige des Feldheeres alle Angaben über Kriegsschauplätze, Zugehörigkeit zu Heeresgruppen, Armeen, Armeegruppen oder Armeekorps, Armeekorps, Divisionen und Brigaden verboten sind. Die Feldpostnummer darf bei Stößen von Armeekorps (General-Commandos), Divisionen, Brigaden und bei Formationen, in deren Bezeichnung die Angabe eines Regiments vorkommt, nicht angegeben werden. In allen Fällen, in denen die Angabe der Feldpostnummer erforderlich ist, wird diese von den Heeresangehörigen bei Wiederholst auf die richtige und genaue Angabe ihrer Anschrift hingewiesen und regelmäßig belehrt werden, nach der Heimat mitgeteilt. Zur Vermeidung von Fehlleitungen und Verzögerungen ist in jedem Falle die genaue Bezeichnung der Formationen mit ihren Anschriften wie „Reserve“, „Landsturm“, „Ersatz“, „bayerisch“ usw. notwendig. Die Beachtung der Bestimmungen über Feldpostanschriften liegt im eigenen Interesse der Absender und Empfänger. In Zukunft werden die Anschriften der Feldpostsendungen auf ihre Richtigkeit hin besonders geprüft werden.

* **Ans dem Rheingau** 21. Juli. Unweit von Niederwalluf brach ein Waldbrand aus, der solchen Umfang annahm, daß die Gemeindefeuerwehren der Umgebung des Feuers nicht Herr werden konnten. Die Wiesbadener Feuerwehr und Mainzer Militärfeuerwehr eilten zu Hilfe und den gesamten Wehren gelang es nach gemeinsamer Arbeit das Feuer zu löschen. Fünf Morgen Fichtenbestand sind zum Opfer gefallen.

* **Wiesbaden**, den 22. Juli 1918. Nachdem am 17. Mai d. Js. der neue Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose im Regierungsbezirk Wiesbaden gegründet, fand nunmehr eine Sitzung des Verwaltungsrates des Vereins unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner im hiesigen Regierungsgebäude statt, um die Fragen zu beraten, die sich auf die Erzielung von Maßnahmen zu einer möglichst baldigen und zweckmäßigen Bekämpfung der Tuberkulose im diesseitigen Bezirk erstrecken und die im großen ganzen die Grundlagen bilden sollten auf denen der Verein zu arbeiten hat. Zunächst wurden die allgemeinen Richtlinien der Vereinstätigkeit festgelegt. Der Schriftführer, Regierungs- und Geheimrat Medizinalrat Dr. Schneider-Wiesbaden machte zunächst Ausführungen bezüglich der Aufklärung und Belehrung der Bevölkerung, empfahl u. a. Elternabende einzurichten, um vor allem die ländliche Bevölkerung über die Tuberkulosebekämpfung aufzuklären und wies auf die Oberarzt Dr. Schütz-Wiesbaden wieder wie früher Vorträge zur Belehrung der Bevölkerung halte, wobei damals die Ärzte der Orte, wo Vorträge stattfanden, wie im Ober- und Unterwiesbaldkreis, in hervorragender

Weise sich beteiligt hätten. Bildet doch die Belehrung der Bevölkerung gerade den Kardinalpunkt der Tuberkulosebekämpfung. Landrat Dr. Klausen-Höchst a./Main betonte auch, daß eine wirksame Aufklärung vor allem hierbei geführt werden muß. Es wurde beschloffen für die Regelung dieser Frage einen besonderen Propaganda-(Aufklärungs-) Ausschuss zu bilden. Auf die Fürsorgegeschwestern übergehend, den Angelpunkt der ganzen Bekämpfung, zumal gerade diese Schwestern, immer wieder von Neuem auf die Belehrung der Bevölkerung hinwirkten, empfahl der Schriftführer, daß in kleineren Orten die Fürsorgegeschwestern für die Tuberkulosebekämpfung und Säuglingspflege dieselben Personen sein müßten. Professor Dr. Weintraud-Wiesbaden hob hervor, daß die Schwester ein Organ des Arztes sein müsse, denn sie könne dem Arzt viel helfen, vor allem indem sie ihm die Kranken zuführe. Auf alle Fälle müßte man sich auf dem Lande an sämtliche Ärzte, in Wiesbaden und Frankfurt u. a. an einige wenden, die die Sache in die Hand nehmen und sich die Fürsorgegeschwestern selbst herbeiholen. Diese Frage soll der Fürsorge-Ausschuss endgültig regeln und den Beschluß dem Verwaltungsrat zur Genehmigung unterbreiten. Der Schriftführer behandelte dann die Frage der Gewährung von Beihilfen. Er empfahl die alte Praxis, wonach hauptsächlich nur die Gewährung von Vereinsbeihilfen für Einzelkuren ins Auge gefaßt war, nicht bei zu behalten, vielmehr sollen den Kreisen Beihilfen zugewiesen werden, von denen sie Beträge ihrerseits auch für Einzelkuren verwenden könnten. Die Kreise sollten demgemäß Anträge stellen, in welcher Höhe sie Beihilfen wünschten. Mit den Kranken dürfte also nicht mehr direkt sondern mit diesem durch Vermittelung der Kreise verhandelt werden. Die Versammlung pflichtete dem bei. Daß es für eine erfolgreiche Tätigkeit des Vereins außerordentlich wichtig sei, möglichst viele Geldmittel von allen Seiten her zu beschaffen, wurde allgemein anerkannt. Der Landeshauptmann Kredel erklärte, daß der 53. Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden auf Antrag wohl bereit sein würde eine größere Summe als Beihilfe für die Tuberkulosebekämpfung zu bewilligen. Verwaltungsdirektor Ling-Wiesbaden empfahl die Krankenkassen und die größeren industriellen Werke des Bezirks heranzuziehen. Oberarzt Dr. Schütz sprach über die Fürsorge für die Tuberkulosen des Mittelstandes und wünschte Sprechstunden für diese im Anschluß an die Tuberkulose-Beratungsstellen. Nachdem noch mit Nachdruck auf die Werbetätigkeit auch bei Privatpersonen hingewiesen worden war, wählte man für das Rechnungsjahr 1918 die Mitglieder für die vier Unterabschnitte: Propaganda-(Aufklärungs-), Wohnungs-, Finanz- und Fürsorge-Ausschuss, bestimmte aber, daß der Wohnungs-Ausschuss noch nicht in Tätigkeit treten solle.

* **Nied** 19. Juli. Die Gemeindevertretung wählte heute einstimmig den Stadtschreiber Schöling aus Höchst zum Bürgermeister von Nied. Herr Schöling hatte das Bürgermeisteramt seit dem Tode des früheren Bürgermeisters Simon schon kommissarisch verwaltet.

* **Vom Mittelrhein.** Unterhalb Bonn wurde am Rhein die Leiche einer 16 Jahre alten ungefähr 1,40 Meter großen Mannsperson gefunden.

* **Bingen**, 19. Juli. Verunglückt durch Ueberfahren durch ein anderes Fahrzeug, mit dem er zusammenstieß, ist auf der Landstraße nach Badesheim der 68 Jahre alte Fuhrmann Flock. Schwerverletzt wurde der Verunglückte ins hiesige Hospital gebracht, wo er inzwischen gestorben ist.

* **Mainz**, 19. Juli. In einem Zigarrenladen in der Heibelberger Straße kauften dahier zwei junge, 17-jährige Burschen Zigaretten. Als die gekauften Waren eingepackt wurden, überfielen die Burschen die Frau, stopften ihr ein Tuch in den Mund und plünderten die Ladentische, der sie 120 Mk. entnahmen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. — Ein Arbeiter, der mit elektrischem Strom in Verbindung kam, wurde getötet.

* **Ein Jahr Gefängnis für verurteilte Wurf.** Die Strafkammer in Essen a. Ruhr verurteilte den Wehrmeister Zimmermann, der Hundsfleisch zu Wurf verarbeitet hatte, zu einem Jahr Gefängnis.

* **Ein Preßfreier.** Sämtliche Straßender Blätter stellten wegen beleidigender Ausfälle des Stadtverordnetenvorsitzers, Justizrats Langefal, die Referate über die Sitzungen des bürgerchaftlichen Ausschusses ein.

* **Ans der Art geschlagen.** Ein Sproßling der Familie Schlagintweit, der auch die berühmten Forschungsreisenden Gebrüder S. angehört, scheint ganz aus der Art geschlagen zu sein. Fräulein Schlagintweit, die in ihrer Vaterstadt Wiesbaden wegen verschiedener böser Streiche in einem schlechten Ruf steht, treibt sich seit einiger Zeit in Wiesbaden und Umgebung umher und verurteilt allerlei Pommes etc. Sie tritt sich in den zu kassierenden Familien meist als eine nahe Verwandte ein, entwickelt eine ziemlich genaue Kenntnis der bürgerlichen Verhältnisse und versteht es, die Rolle, die sie gerade zu geben beliebt, gut und sicher durchzuführen. Die erst 18-20 Jahre alte Hochstaplerin, die über ein hübsches Äußeres und elegante Kleidung verfügt, wird fleißig verfolgt. Es ist aber nicht gelungen, dieselbe dingfest zu machen.

* **Verurteilte Spieler.** Seine zeichnerische Fertigkeit nutzte der Porzellanmaler Wittwer aus Freiburg aus, um Zweimark-Scheine nachzumachen. Die tüchtige Handlungsmasse brachte ihn wegen Münzverbrechens vor das Schwurgericht Glatz. Da er die Fälschrate nicht in Verleugung gebracht hatte, nahm das Gericht an, daß es sich wohl mehr um eine Spielerei als ein Verbrechen handelte und verurteilte ihn zu nur 6 Monaten Gefängnis. Im Sinne der Anklage hätte er ins Ruchthaus wandern müssen.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 22. Juli. An vielen Stellen der Schlachtfrent zwischen Aisne und Marne Ruhe. Dertliche Kämpfe südlich des Durcq.

TU Berlin, 23. Juli. Durch unsere im Sperrgebiet des Mittelmeeres operierenden U-Boote wurden 3 wertvolle Dampfer und 1 Segler von rund 10000 br. reg. ton. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

W.T.-B. Berlin, 22. Juli. (Amtlich.) Der amerikanische Truppentransportdampfer „Leviathan“ (früherer

Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Waterland“ 54282 Bruttoregistertonnen groß) ist am 20. Juli an der Nordküste Irlands versenkt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

TU Berlin, 23. Juli. Die Torpedierung des größten Schiffes der Welt, das früher der „Hamburg-Linie“ gehörenden Dampfers „Waterland“ hat uns schmerzlich berührt, und doch empfindet man Genugtuung darüber, daß es einem deutschen U-Boot gelungen ist, den Amerikanern die Benutzung dieses Schiffes für immer unmöglich zu machen. „Waterland“ hatte 55282 br. reg. ton. Inhalt, die Länge des Schiffes betrug 276,7 m. Breite 36,6 m. Raumentiefe 17,7 m. Geschwindigkeit 24 Knoten. Ein Schwesterfahrzeug der „Waterland“, der „Imperator“ liegt im Hamburger Hafen.

TU Berlin, 23. Juli. Aus Hamburg wird der „Vossischen Zeitung“ gedrahlet: „Waterland“ war von den Amerikanern mit ganz besonderen Sicherheitsmaßnahmen mit sehr starken Netzen gegen Torpedierungen etc. ausgerüstet worden, so daß sie fest darauf bauten, daß das Schiff selbst wenn es ein Torpedo erreichte, nicht zum Sinken gebracht werden könnte. „Waterland“ war außerdem mit doppelten Wandungen und unzähligen Schotten versehen. In Hamburg erregte die Meldung von der Torpedierung das denkbar größte Aufsehen.

TU Straßburg 23. Juli. Die „Oberelsässische Landeszeitung“ berichtet daß die heimgekehrten elässisch-Lothringischen Zivilgefangenen aus Frankreich sehr über ihre Behandlung in Frankreich klagen und daß die meisten erklärten, daß die Behandlung jeder Beschreibung spottete. Das Bild, welches der Zug der heimgekehrten Internierten bietet, war geradezu das heizbrechende Glend.

TU Amsterdam, 23. Juli. Der „Times“ wird unterm 18. Juli aus Peking gemeldet: Tibet hat sich gegen China erhoben. Da die Centralregierung nicht im Stande war, hinreichende Truppen an der Grenze zu unterhalten, und den Vormarsch d. r. Tibetener Widerstand zu leisten ist ein Waffenstillstand geschlossen worden. Durch ein soeben abgeschlossenes Abkommen zwischen einem japanischen Syndikat und der chinesischen Regierung hat letztere die Vergewaltigung in der Krim-Provinz gegen eine Anleihe von 20 Millionen Yen verpfändet, wovon die Hälfte des Betrages sofort bezahlt werden soll.

TU Haag, 23. Juli. Aus London wird gemeldet: holländische Finanzkreise erfahren aus Londoner Börsenkreisen daß nach Neuierungen japanischer Bankdirektoren in London Japan für ein Eingreifen in Sibirien mindestens ein Gebiet beanspruche das sich nördlich desjenigen Teiles des transsibirischen Eisenbahn erstreckt, der durch die Stationen Wladiwostok und Irkutsk begrenzt wird. Japan werde dadurch in Sibirien ein Gebiet erhalten, das etwa 2 1/2 mal so groß sei, als ganz Deutschland und die besten Häfen Ostasiens Wladiwostok und Nikolajewsk, umfasse.

TU Bern, 23. Juli. Das amerikanische Justizministerium führt seit einiger Zeit eine gigantische Untersuchung sämtlicher Bestellungen des Kriegs- und Marineministeriums durch nicht weniger als 3000 Verträge sollen einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. Die Bücher und Geschäftspapiere Hunderten von Kriegsfabriken sind beschlagnahmt worden. Viele Hunderte von Geschäftshäusern haben ihre gesamte Geschäftskorrespondenz seit Ausbruch des Krieges dem Kriegsministerium überantwortet. Verhaftungen von Offizieren und Beamten im größten Umfang stehen bevor. Es handelt sich hauptsächlich um Milliarden-Provisionen, die vermittelnde Offiziere gemacht haben.

TU Haag, 23. Juli. Der Berichterstatter der „Times“ in Christiania meldete: Nach Meldungen aus Finnland sind die Vorposten der finnischen Truppen 20 km von dem südlichen Teile der Murman-Eisenbahn auf der Halbinsel Kola entfernt, mit britischen Truppen in ein Gefecht verwickelt.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 23. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Englische Abteilungen stießen an mehreren Stellen der Front gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen.

Die Artillerietätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Auf den Kampffronten trat zeitweise Ruhe ein.

Südlich der Aisne stellte der Feind infolge schwerer Verluste seine Angriffe gestern ein. Auch der Artilleriekampf hat an Stärke nachgelassen.

Beiderseits der Durcq und zwischen Durcq und Marne wiederholte der Feind gestern in mehreren Abschnitten seine Teilangriffe. Sie wurden abgewiesen.

Südlich der Durcq brachte sie unser Gegenstoß zum Scheitern.

Feindliche Abteilungen, die beiderseits von Saulgonne in unsere Vorposten an der Marne einbrangen wurden durch unsere Gegenangriffe über den Fluß zurückgeworfen.

Dertliche Kämpfe südwestlich und östlich von Reims.

Gestern wurden 52 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballons abgeschossen.

Leutnant Löwenhard errang seinen 42. und 43., Leutnant Villik seinen 26., Leutnant Bolle seinen 25. und Leutnant Pichard seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

Welches Geldinstitut soll ich zur Erledigung meiner Zahlungen wählen?

Von Gerhard Schenert.

Das ist auch eine Frage, die häufig gestellt wird und über die sich viele nicht schlüssig werden können, wenn sie selbst die Vorzüge der bargeldlosen Zahlung einsehen. Diese Unschlüssigkeit veranlaßt sie dann meist zum Schaden ihrer eigenen Interessen die Einrichtung eines Kontos ganz zu unterlassen. Es gibt, ganz abgesehen von den beiden Geldinstituten staatlichen Charakters, Reichsbank und Post, in jeder Gattung zahlreiche Institute, die volles Vertrauen verdienen, ja, die vertrauenswürdigsten Geldinstitute sind die Regel. Sicherlich bestehen aber zwischen den einzelnen Geldinstituten, Reichsbank, Postsparkasse, Banken, Genossenschaften und Sparkassen Unterschiede, die für die Wahl unter ihnen bestimmend sind.

Die Reichsbank und das Postsparkasseamt vergütet keine Zinsen. Die anderen Institute (Banken, Sparkassen und Genossenschaften) dagegen verzinsen die Guthaben. Daraus ergibt sich wiederum ein gänzlich verschiedener Charakter der bei den einzelnen Instituten eingezahlten Gelder. Bei Reichsbank und Post wird man kurzfristige Guthaben einzahlen, die täglich gebraucht werden. Die Geldinstitute dienen dem Verkehr. Wer täglich zahlreiche Zahlungen zu leisten hat, und wem es mehr auf eine schnelle Erledigung von Zahlungen ankommt als auf Zinserträge, wird sich dieser beiden Institute bedienen. Zwischen ihnen wiederum ist der Hauptunterschied folgender: Die Reichsbank ist die Bank des Großverkehrs. An sie sind die Behörden, Banken, Sparkassen, Kreditgenossenschaften und die größten Handels- und Industrieunternehmen angeschlossen. Da sie ein höheres Mindestguthaben fordert, eignet sie sich weder für den kleinen Mann, noch für den Kleinverkehr. Das Postsparkasseamt dagegen ist das geeignete Institut für kleine Zahlungen. Hier wird nur ein Mindestguthaben von 25 Mark gefordert. Wer zahlreiche kleinere Zahlungen zu leisten hat, muß sich also ein Postsparkasskonto einrichten. Ein solches eignet sich daher für Behörden, Vereine, Verbände, Großindustrie und Großhandel wie für den Handwerker, Landwirt, Beamten und Angestellten in gleicher Weise. Man bedient sich eben für alle Zahlungen kleineren Umfanges am besten des Postsparkasskontos. Ein Postsparkasskonto ist auch neben einem Konto bei einer Bank, Sparkasse und Genossenschaft äußerst zweckmäßig für alle, die häufig Zahlungen zu leisten haben oder solche empfangen.

Für alle Gelder, die längere Zeit liegen bleiben, eignet sich dagegen ein Konto bei einer Bank, Sparkasse oder Genossenschaft. Denn niemand wird auf die Zinsen, die er dort erhält, verzichten wollen. Auf ein solches Konto können auch die Inhaber eines Reichsbankguthabens oder eines Postsparkasskontos die Beträge überweisen, aber die sie nicht sofort verfügen wollen. Ein Konto bei einer Bank, Sparkasse oder Genossenschaft ist also nicht nur ein Verkehrskonto, sondern vornehmlich auch ein Sparkonto. Wie wünschenswert es auch ist, sich des von diesen Instituten vergüteten Geldinstituts: gepflegten Ueberweisungs- und Scheckverkehrs für größere Beträge zu bedienen, so wenig

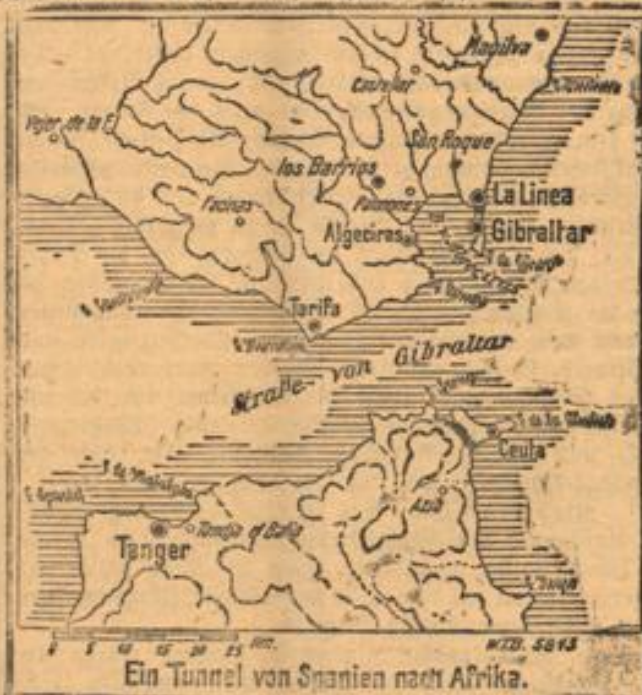
angedrängt ist es, kleinere Summen oder diese Konten gehen zu lassen. Dasselbe ist und bleibt das Postsparkasskonto die geeignetste Einrichtung.

Aber wenigstens ein Konto zu haben, liegt im Interesse eines jeden, mag er über große oder kleine Summen verfügen, mag er viele Umsätze oder wenige machen, sei er Geschäftsmann, Landwirt, Beamter, Angestellter oder Arbeiter. Wer sich erst einmal ein Konto eingerichtet hat und den bargeldlosen Verkehr kennt, läßt niemals mehr davon. Und er dient gleichzeitig dem Vaterlande.

In 18 Tagen von London nach Kapstadt.

Zur Kartenfuge.

Eine Tunnelbahnlinie ist ausgedacht. Seit Jahrzehnten plant man die Verbindung Großbritanniens mit dem Festlande durch einen Tunnel unter dem Kanal. Zahlreiche Projekte sind ausgearbeitet worden, aber sie stehen vorläufig auf dem Papier. Genau so ist es mit anderen ähnlichen Plänen, die jetzt — ausgerechnet während des Krieges — die Menschheit beschäftigen. Man beschäftigt, das ist anzunehmen mit dem europäischen Festlande durch einen Tunnel bei Konstantinopel zu verbinden, die ägyptische Regierung erwägt nach einer italienischen Verbindung den Bau eines Tunnels unter dem Suez-Kanal zwischen Väst und Jeddah und endlich wurde in Madrid eine königliche Verordnung zur Vorbereitung des Baues eines Unterseeweges von Spanien nach Afrika erlassen. Der Ingenieur Mariano Rubio soll den Bau leiten, der 24 Kilometer südwestlich von Gibraltar in Tarifa beginnt und auf dem gegenüberliegenden spanisch-marokkanischen Gebiet zwischen Ceuta und Tanger mündet. Die Bedeutung dieses Baues liegt nicht sehr auf wirtschaftlichem Gebiet, obwohl Spanien sehr auf die wirt-



Ein Tunnel von Spanien nach Afrika.

schaftliche Ausbarmung Marokkos regner. Der Suezkanal bedeutet eine Festlegung auf das Programm Marokkos, der eine starke aktive Marokkopolitik will. Der Plan, die Straße von Gibraltar zu untertunneln, wird in Frankreich und Spanien in den letzten Monaten sehr lebhaft erörtert. Die Abtrennung Spaniens von der marokkanischen Küste wird auf den gewaltsamen Durchbruch einer Hochflut zurückgeführt. Während der Fellinggrund im allgemeinen auf eine Tiefe von 1000 Meter ansetzt, bietet die günstigste Durchgangsstelle eine Tiefe von 760 Metern. Der Tunnel muß sich demnach auf ungefähr 840 Meter unter dem Meeresspiegel senken; der Ausgangspunkt auf spanischer Seite wäre bei Tarifa zu suchen, auf marokkanischer Seite zwei Punkte zur Wahl, die beide ihre Vor- und Nachteile haben. Bei einer Länge des Tunnels einschließlich der Zufahrtstrasse von 25 Kilometern und einer Fahrzeuggeschwindigkeit von 80 Kilometern in der Stunde, würde die Fahrzeit im Tunnel rund 20 Minuten betragen. Man veranschlagt die Kosten des Tunnels auf 250 Millionen Franken. Nach Vollendung des Tunnels könnte man, wie wir der Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen entnehmen, ohne Wagenwechsel von Paris nach St. Louis an der Senegal-Mündung gelangen. Weiter knüpft sich daran die Aussicht, mit Benutzung der großen von England geplanten afrikanischen Ueberlandbahn in 18 Tagen von London nach Kapstadt zu reisen, indem man im Zuge ohne Umsteigen sowohl den Narmekanal wie die Meerenge von Gibraltar im Bahntunnel unterfährt. Die Linie der Ueberlandbahn von Marokko nach St. Louis ist angeblich bereits untersucht; da das Gelände im allgemeinen eben ist, würden große Kunstbauten nicht erforderlich sein. Frankreich, Spanien und Marokko würden die Vorteile der neuen Reiseverbindung ausfallen.

Von Nah und Fern.

Der reiche Bettler. Ein 74-jähriger Bettler aus Köln stellte sich in Troisdorf an Wochentagen an verkehrsreicher Stelle in der Nähe des Bahnhofes auf und bat mit dem Hute in der Hand um milde Gaben. Als dieser Tage die Polizei sich einmal um den Mann kümmerte, hatte er in dem Hute eine Tageseinnahme von 50 Mark in kleinem Gelde und trug außerdem noch 1900 Mark in Papiergeld bei sich.

Belohnte Ehrlichkeit. Auf einer Ruhebahn des Leipzig er Hauptbahnhofes fand ein Reisender eine Brieftasche mit mehreren tausend Mark Inhalt. Der ehrliche Finder vermutete in dem Berliner einen Herrn, der kurz vorher neben ihm gesessen hatte und nach München weiterfahren wollte. Da der Zug nach München erst in einer Stunde fuhr, suchte der Mann inzwischen die Brieftasche ab und stellte sich, als er den Herrn nicht fand, solange an die Bahnsteigperrle, bis er dort eintraf. Er überreichte dem Berliner nun sein Eigentum, von dessen Fehlen dieser noch gar keine Kenntnis hatte und bat ihn, nachzuschauen. „Stimmt ganz genau“, sagte der Mann, nachdem er die Notizen durchgesehen hatte — „es sind 8500 Mark.“ Vielen Dank! Hier haben Sie auch etwas für Ihre Ehrlichkeit: — damit überreichte ihm der glückliche Brieftascheninhaber — ganze vier Einmarksgeldstücke.

Neu eingetroffen! Seide in allen Farben für Kleider und Blousen.

Alle Sorten Möbel

Vertikows in poliert und lackiert

komplette Betten

Leiterwagen in allen Größen und Preisen.

Gebr. Strauss, Geisenheim

Marktstraße 2. — Tel. 132.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Antozat Mose Stollers beliebtes Einmacherebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtjellies, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. Nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmacherezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschlüsse zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotaustrich

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits 44 000 Exemplare in 10 Auflagen verkauft sind.

Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt Mark 1,—

im Verlage der Geisenheimer Zeitung.

INSEERATE

haben den denkbar besten Erfolg in der GEISENHEIMER ZEITUNG.

Alle Sorten Gemüse

als Spinat, Römischkohl, Kopfsalat usw.

bei

Dillmann Marktstraße.

Kirschen

Sowie alle Sorten Obst kauft Gregor Dillmann fortwährend und können täglich bei ihm Kirchstraße 18, abgeliefert werden.

Kaufe

Kirschen

sowie alle anderen Sorten Obst.

Wendlin Dillmann, Steinheimerstr.

Kirschen

sowie alle Arten Obst kauft fortwährend Franz Rückert Bollstr.

Hans Werner

Uns wurde heute ein kräftiger Junge geboren.

G. Bartsch und Frau.

Geisenheim, 23. Juli 1918.

Meine kräftigen

Tisch- u. Wand-Kaffeemühlen

mahlen fast alles.

Ph. Krämer, Wiesbaden, Langgasse 26.

DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE

BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Für Koksöfeneubau und Reparatur auf verschiedenen Zechen i. hiesigen Revier

Maurer,

Handlanger

und Arbeiterinnen gesucht.

Dr. C. Otto & Comp. G. m. b. H. Bochum, Christstr. 9.

Kriegs-Trauerbildchen

als Andenken an Gefallene, in verschiedenen Mustern erhältlich in der Geschäftsstelle der Geisenheimer Ztg.

Hotel, Restaurant, Cafe
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

Arbeiter und Arbeiterinnen

nimmt ständig an
Chemische Fabrik, Winkler.

Mädchen u. dauernd junge Burschen

zur Bedienung von Maschinen gesucht.
Maschinenfabrik
Johannisberg, Geisenh.

Tüchtiges Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt nach Bayern gesucht. Guter Lohn und Verpflegung. Meldungen in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Dickwurzpflanzen und **Erdkohlsträucher** sind abzugeben bei Franz Rückert Bollstr.

Bei allen Einkäufen

nehme man Bezug auf die dies. Zeitung sich empfehlenden Geschäfte.